

Gedanken zum 1. Mai

Der 1. Mai ist der Tag der Arbeit

Arbeit ist für die Menschen etwas Alltägliches. Alltägliches müsste man eigentlich nicht feiern. Trotzdem feiern die Gewerkschaften auf der ganzen Welt den 1. Mai.

Die Gewerkschaften haben eine kulturelle Aufgabe

sagte einmal in einer Rede Herman Greulich. Zuerst gelte es die materielle Lage der Arbeiterklasse zu verbessern. Damit würden sich auch die sittlichen und geistigen Kräfte der Arbeiterschaft heben. Aber erst in der Gemeinschaft, sagte Hermann Greulich – beginnt für den Arbeiter ein höheres Leben.

Gewerkschaften sind die zentrale gestaltende Kraft in der Geschichte der Schweiz

Die Schweiz als moderne Industrienation ist nicht zu trennen von den Kämpfen und Forderungen ihrer Arbeiterschaft: Soziale Sicherheit, Wohlstand und politische Gerechtigkeit waren unsere Forderungen. Leistungen, die heute als selbstverständlich gelten, mussten gegen Bürgertum und Arbeitgeber hart erkämpft werden. Unser heutiger Staat wäre ohne die freien Gewerkschaften nicht möglich. Heute aber müssen wir darum kämpfen, Erreichtes zu bewahren. Überall sind Bestrebungen im Gang, unsere sozialen Einrichtungen zu beschneiden.

Die Gewerkschaften haben viel erreicht

Die Geschichte der Arbeiterbewegung zeigt, dass dank dem Zusammenschluss der Arbeiterschaft für die Arbeitnehmer viel erreicht wurde. „Sind wir einig, sind wir stark“, war das Motto der sozial Bedrückten und wirtschaftlich Schwachen. Das Motto hat noch heute seine Gültigkeit.

Frauenarbeit

Noch immer sind die Frauen im gesellschaftlichen Leben auf der untersten Stufe zu finden, obwohl ihr Beitrag in der Form von bezahlter Arbeit für die Wirtschaft unentbehrlich ist. Der Kampf der Frauen, Ungleichheiten abzuschaffen, ist noch lange nicht zu Ende geführt. Die Männer verteidigen ihren Platz in dieser Gesellschaft. Sie vergessen, dass es ihnen auch besser gehen würde, wenn sie von ihren Privilegien den Frauen etwas abgäben.

Arbeit – Lohnarbeit

ist für die Menschen Grundlage und Massstab der Existenzsicherung. Lohnarbeit bedeutet Sicherung bis ins Alter. Arbeit beeinflusst im wesentlichen den gesellschaftlichen Status und das Ansehen, und sie schafft ein gewisses Mass an Unabhängigkeit.

Lohnarbeit – Existenzsicherung - Angst vor der Zukunft

Die Sorge um die Arbeit, um die Zukunft der Arbeit, beschäftigt heute viele Menschen auf der ganzen Welt. Kann man sicher sein, dass man morgen oder in 10 Jahren noch Arbeit und genug zu essen hat? Oder werden in den kommenden Jahrzehnten Maschinen mehr und mehr die Funktionen der Menschen übernehmen, bis irgendwann die menschliche Arbeit in ihrer traditionellen Form der Vergangenheit angehören wird? Die hohen Arbeitslosenzahlen auf der ganzen Welt zeigen heute schon ein düsteres Bild.

Arbeit beeinflusst den gesellschaftlichen Status

Menschen, „die es im Leben zu etwas gebracht haben“, werden in den Medien verherrlicht. Sie selber spielen sich oftmals als Supermensen auf. Das Motto unserer Gesellschaft, „nur wer leistet, zählt etwas“, ist für sie massgebend. Materialismus nimmt Platz Nummer 1 ein. Nach dem Sinn des Lebens fragen sie sich schon lange nicht mehr.

Der Druck auf die Arbeitnehmer wird immer grösser

Etwas leisten, Leistung überhaupt, ist nichts Anrühiges. Auch kann niemand bestreiten, dass die Schweizer und die Schweizerinnen ein fleissiges Volk sind. Nicht umsonst ist die Schweiz eines der reichsten Länder der Welt. Die Gewinne einzelner Unternehmen steigen vielmals ins Unermessliche. Aber das genügt den Besitzenden noch nicht. Noch mehr Leistung wird von jedem einzelnen verlangt. Wer nicht mehr mitkommt, wird nicht mehr gebraucht. Die „Ellbogengesellschaft“ wird Trumpf.

Die Verteufelung der Gewerkschaften wird Mode

Die Gewerkschaften werden als die Ewiggestrigen, die Bremser, die Bewahrer hingestellt. Arbeitnehmer, die sich den Gewerkschaften angeschlossen haben, werden als die unbequemen Arbeitnehmer abgestempelt. Gesamtarbeitsverträge müssten als unnützen Ballast möglichst schnell über Bord geworfen werden. Diejenigen, die so sprechen und schreiben, nehmen für sich jederzeit in Anspruch, „mehr zu sein“, Kultur zu haben. Kultur hat mit Bildung zu tun. Äusserungen solcher Art haben nichts, aber auch gar nichts mehr mit Kultur zu tun. Sondern nur noch mit blanker Macht. Wir warnen: Wer Gewerkschaftsrechte beseitigt, gefährdet die Demokratie.

Rita Gassmann.

